

# NEWSLETTER 1

Ausstellungen und Veranstaltungen der Berliner Regionalmuseen



Love Parade 2001, Berlin  
(Straße des 17. Juni vor dem  
sowjetischen Ehrenmal).  
Foto: Thomas Meyer/OSTKREUZ  
(Original in Farbe)

## 60 JAHRE NACH KRIEGSENDE WELCHE BEDEUTUNG HAT DER 8. MAI 1945 FÜR UNS HEUTE ?

**Das »sowjetische Städtchen« in Berlin-Karlshorst**  
Besiegt, befreit, besetzt

**Heil Kräuter. Krieg + Ernährung 1939–1946**  
Karten, Kräuter, Korruption in Steglitz-Zehlendorf

**Schnitzeljagd in Reinickendorf**  
Neues aus der Erinnerungswerkstatt

**Tipps und Termine**  
Ausstellungen, Veranstaltungen und Projekte zum Thema  
Veranstaltungen vom 15. April bis 1. Juni

SEITE 2

SEITE 4

SEITE 5

SEITE 6

SEITE 7 und 8

## NACH DEM KRIEG UND VOR DEM FRIEDEN. BERLIN 1945/BERLIN 2005

Welche Bedeutung hat der 8. Mai 1945 für uns heute?

»Und eben war noch Krieg« – so hieß das Gemeinschaftsprojekt des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen (ABR) vor zehn Jahren. Auch damals konzipierten die Bezirksmuseen Ausstellungen zum Thema Kriegsende und präsentierten in einer gemeinsamen Ausstellung Beispiele aus den Bezirken. Das Gemeinschaftsprojekt anlässlich der 60. Wiederkehr des Kriegsendes trägt den Titel »Nach dem Krieg und vor dem Frieden«. Hat sich an der Sichtweise auf das Kriegsende in den vergangenen zehn Jahren etwas geändert?

Die öffentliche Diskussion 1995 kreiste um das Thema »Befreiung oder Zusammenbruch«. Seit 1995 wurde manches anders diskutiert. Erinnert sei an die Auseinandersetzung um das Holocaust-Mahnmal in Berlin, die Wehrmachtausstellung, die ganz normalen Täter, den Bombenkrieg und das Thema Vertreibung. Gerade in den letzten Jahren hat es eine Fokussierung auf die deutschen Opfer gegeben. Es könnte der Eindruck entstehen, hier brähe sich etwas Verschüttetes Bahn. Aber ist das wirklich so? Untersuchungen haben ergeben, dass in den Familien die Geschichte des Nationalsozialismus und des Krieges schon immer anders tradiert wurde als in den Schulen, Universitäten und Museen. Diese Familiengeschichten prägen nachhaltiger. Die Teilhabe an der NS-Herrschaft, der Judenvernichtung und am Krieg wurde nur selten thematisiert, in den meisten christlichen und atheistischen deutschen Familien war die Opferrolle selbstverständlich. Familien mit Widerstandsbiographien waren Ausnahmen. Das Leiden am Bombenkrieg, der Verlust Familienangehöriger an der Front, die Massenvergewaltigungen durch sowjetische Soldaten bei Kriegs-

ende, der Verlust der Heimat: diese Geschichten wurden im Westen und Osten Deutschlands erzählt, in der Bundesrepublik flankiert von einem umfassenden Buch- und Filmangebot. Niemand sollte diese Leiden ignorieren. Problematisch ist jedoch die Reduzierung der Jahre 1933–1945 auf Bomben, Flucht und Vertreibung. Das Leid der »anderen« wurde ausgeblendet oder verdrängt und konnte sich offenbar als Erfahrung nicht einprägen, vielleicht nur als diffuses Schuldgefühl, das es abzuwehren galt. Im öffentlichen Leben der DDR war der Bombenkrieg präsenter als in der Bundesrepublik: Die Flugzeuge waren schließlich aus Großbritannien und den USA gekommen. Gedenkfeiern wurden sowohl von der Bevölkerung als auch von der Regierung initiiert. Das nationalsozialistische Wortkonstrukt »anglo-amerikanische Terrorangriffe« überdauerte in der DDR.

Das in den Schulen oder Museen Erlernete legte sich wie ein Mantel über die Familiengeschichten. Um ganz andere Geschichten und Zusammenhänge ging es in der politischen Bildung: den Angriffskrieg, die Ermordung der Juden, Sinti und Roma, die Verfolgung politisch Andersdenkender, die rassistische Eingruppierung der Bevölkerung, Euthanasie und Vernichtungskrieg. Es ging auch um Menschen, die Mut bewiesen und Handlungsspielräume genutzt hatten. In den Schulen der DDR stand die Verfolgung der Kommunisten neben dem Krieg gegen die Sowjetunion im Vordergrund.

Viele der nach 1945 Geborenen konfrontierten ihre Eltern mit dem Erlerneten, sie identifizierten sich mit den Opfern des Nationalsozialismus – bisweilen bis zur Distanzlosigkeit. Weil die Blockade der Eltern gegen diese Themen so massiv war, konnte sich kein Dialog entwickeln.



Trümmerfrau auf dem Winterfeldtplatz, Berlin-Schöneberg, 1946.  
Museen Tempelhof-Schöneberg



Zwangsarbeiter bei der Bombenentschärfung, Berlin 1944.  
Landesarchiv Berlin

Flüchtlingsfrauen ziehen durch Berlin, 1945.  
Landesarchiv Berlin



Die Nachkriegsgeneration ist im letzten Jahrzehnt nachsichtiger geworden: Manche machen sich Vorwürfe, das Leiden der Eltern nicht wahrgenommen zu haben und stellen es nunmehr in den Mittelpunkt. Die Forschungsgruppe »Erinnerung und Gedächtnis« am Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen unter der Leitung von Harald Welzer kam zu dem Ergebnis, dass die Enkelgeneration die Geschichten der Großeltern besonders kritiklos übernimmt und sie teilweise gar umdeutet: aus Mitläufern werden so Widerstandskämpfer.

Historiker/innen sind angehalten, Zusammenhänge darzustellen. »Hitler bedeutet Krieg« – so dachten viele Gegner der Nationalsozialisten schon 1933. Der Zusammenhang zwischen der Zustimmung zur NSDAP – im Jahr 1940 erreichte die Popularität Hitlers nach dem Sieg über Frankreich einen Höhepunkt – und dem Krieg muss heute immer noch betont werden. Zu einem Zeitpunkt, an dem die NPD im sächsischen Landtag vertreten ist und einen »Rückführungsbeauftragten« für Ausländer einsetzen möchte. Auch das gab es 1995 noch nicht.

Berlin ist der Ort, von dem am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausging und im Mai 1945 in Europa beendet wurde. Berlin ist ebenso der Ort, an dem Menschen leben, die aus aktuellen Kriegsgebieten geflüchtet sind. Die Berliner Regionalmuseen nehmen den Jahrestag des 8. Mai 1945 zum Anlass, über Krieg und Frieden nachzudenken. Dabei werden historische und aktuelle Perspektiven eingenommen.

Zu den ABR-Projekten des Jahres 2005 zählen Ausstellungen, Workshops, Vorträge und Begegnungen. Im Vergleich mit 1995 wird ein Methodenwechsel sichtbar: Interkulturelle Kontexte und generationenübergreifende Begegnungen sind dafür beispielhaft. Die Begegnung zwischen Flüchtlingen aus mehreren Ländern und Altersgruppen oder die Begegnung zwischen ehemaligen Zwangsarbeitern und Jugendlichen finden nicht zufällig in Bezirksmuseen statt: Regionalgeschichte bedeutet eine Annäherung der unterschiedlichen Ebenen, die allgemeine Geschichte wird konkret vermittelt.

Ein Teil der Beiträge fokussiert auf die historische Aufarbeitung der Ereignisse und lebensgeschichtlichen Bedeutungen des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsjahre in den Berliner Bezirken. Ein weiterer Komplex spürt der Aktualität historischer Ereignisse nach – wie dem Diskurs über Flucht und Vertreibung in der Folge des Zweiten Weltkrieges in einer vergleichenden europäischen Perspektive und dem Thema Zwangsarbeit. Andere Projekte stellen die aktuelle Situation von Menschen mit Migrationshintergrund in den Mittelpunkt. Hier wird nach dem Erfahrungshorizont von Familien geforscht, die auf Grund kriegerischer Auseinandersetzungen in ihren Herkunftsländern nach Berlin zugewandert sind. An einen weiteren Jahrestag wird dabei erinnert: Im Juli 1995 wurden in Srebrenica Tausende ermordet.

Hannah Arendt reiste wenige Jahre nach dem Kriegsende durch Deutschland. Sie beschrieb die Abgestumpftheit der Bevölkerung, das Selbstmitleid und die Aggression gegenüber NS-Opfern. Der »Schlussstrich« war damals bereits Thema – wie auch heute. In den Projekten der Bezirksmuseen nimmt das Erinnern in diesem Jahr daher breiten Raum ein.

**Doris Fürstenberg, Kulturamt Steglitz-Zehlendorf**

Anlässlich der 60. Wiederkehr des Kriegsendes präsentiert der Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen (ABR) ein umfangreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm. Vier Newsletter-Ausgaben mit jeweils einem Schwerpunkt informieren im Laufe des Jahres über die einzelnen Projekte.

Newsletter 1 ➔ Nach dem Krieg und vor dem Frieden

Newsletter 2 ➔ Krieg, Flucht und Migration

Newsletter 3 ➔ Begegnungen

Newsletter 4 ➔ Bilanz des Gedenkjahres

Der Newsletter 2 erscheint am 3. Juni 2005.



Im von Kroaten belagerten muslimischen Teil von Mostar, 1993.  
Foto: Wolfgang Bellwinkel/OSTKREUZ (Original in Farbe)



Panzerwrack in der Hermannstraße, Berlin-Neukölln, 1945.  
Landesarchiv Berlin



## Das »sowjetische Städtchen« in Berlin-Karlshorst

Ein Projekt des Heimatmuseums Lichtenberg

Mehr als einmal wurde in Berlin Weltgeschichte und europäische Geschichte geschrieben, auch Karlshorst ist ein Beispiel dafür. Die Villenkolonie in Karlshorst symbolisiert wie kaum ein anderer Stadtteil das Kriegsende 1945, die Nachkriegsgeschichte und die Geschichte der DDR während des Kalten Krieges bis zum Ende der Teilung Deutschlands 1990.

In Karlshorst wurde vor 60 Jahren die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht vollzogen und damit das Ende des Zweiten Weltkrieges besiegelt und Deutschland und Europa von der nationalsozialistischen Herrschaft befreit. 1945 wurde Karlshorst Sitz der Sowjetischen Militäradministration (SMAD). Daran erinnert heute das Deutsch-Russische Museum Berlin-Karlshorst.

Weniger erforscht ist das an der Zivilbevölkerung verübte Unrecht unmittelbar nach dem Krieg: die Vergewaltigungen durch sowjetische Soldaten sowie die Vertreibung Tausender Karlshorster aus ihren Wohnungen im Frühjahr 1945. Zeitzeugen berichten von ungewöhnlich vielen Selbstmorden im Verlauf dieser Aktion.

1963 fiel der letzte Schlagbaum. Auch nach der Aufhebung des Sperrgebietes hielten sowjetische Truppen große Teile von Karlshorst für Kasernen und Offiziersunterkünfte belegt. Weitere zivile und militärische Behörden zogen in die stille Villengegend. Sie prägten den Ort nachhaltig und verliehen ihm eine andere Identität. Karlshorst blieb bis zur politischen Wende der DDR in spezifischer Weise ein »sowjetisierter« Stadtteil. Erst 1993/94 wurden die letzten Objekte geräumt.

Der bildungspolitische Ansatz dieses Projektes soll aber nicht auf die genannten Aspekte begrenzt werden. Um die Geschichte

mit all ihren unterschiedlichen Erinnerungen und Facetten erklären zu können, muss auch das unheilvolle Wirken des KGB und der Staatssicherheit der DDR in Karlshorst beachtet werden.

Der Forschungsstand zu diesem Themenkomplex ist noch sehr lückenhaft. Das Heimatmuseum Lichtenberg dokumentiert erstmals in einer Ausstellung Forschungsergebnisse über den Garnisonstandort Karlshorst, die Hintergründe und die Funktion des »sowjetischen Städtchens«, seine stadträumliche Verortung als Besatzungszone und seine Auswirkungen auf die ortsansässige Bevölkerung. Die wechselvollen und widersprüchlichen Beziehungen der ungleichen Nachbarn haben sich im Laufe der Jahre gewandelt. Diese sensible Thematik soll einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Eröffnung: 6. Mai 2005

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

### Heimatmuseum Lichtenberg

Parkau 4, 10367 Berlin (Lichtenberg)

Infos: 57 79 46 53

Öffnungszeiten: Di + Do 11–18 Uhr, Mi 13–18 Uhr, So 14–18 Uhr

Verkehrsverbindungen: U 5, S 8, S 41, S 42 Frankfurter Allee

Tram 16, M 13 Rathaus Lichtenberg

Eintritt frei



Abzug der GUS-Truppen aus der Warmbacher Straße in Berlin-Karlshorst, 1994.



Hinweisschild auf das Objekt Nr. 4 auf dem Gelände der sowjetischen Kaserne Treskowallee in Berlin-Karlshorst.

## Heil Kräuter

### Krieg + Ernährung 1939–1946

Eine Ausstellung in Steglitz-Zehlendorf

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges änderte sich für die Berliner Bevölkerung vieles im Alltag. Die Organisation der Ernährung war von wesentlicher Bedeutung. Die Nationalsozialisten wollten eine Wiederholung der desaströsen Verhältnisse während des Ersten Weltkriegs vermeiden – waren sie doch einer der Auslöser für die Revolution 1918/1919.

Die nationalsozialistische Regierung vermittelte den Eindruck, dass die Versorgung mustergültig organisiert war. Das Wirtschaftsamt und das Haupternährungsamt beim Magistrat sowie die bezirklichen Ernährungsämter waren in Berlin vorwiegend für die Organisation verantwortlich. Die Ernährungsämter mussten monatliche Ernährungsberichte an die Hauptverwaltung senden. Diese streng vertraulichen Berichte stehen häufig im Widerspruch zu öffentlichen Verlautbarungen und geben ein realistisches Bild der Lage wieder. Die Propaganda suggerierte eine in Wirklichkeit nicht vorhandene Gleichbehandlung der Bevölkerung. Diese Gleichbehandlung war ohnehin nur für die Mitglieder der »Volksgemeinschaft« vorgesehen. Die »anderen« – wie Juden, Zwangsarbeiter/innen und Häftlinge – erhielten grundsätzlich weniger. In den Konzentrations- und Vernichtungslagern wurden auch Ernährungs-Experimente ausgeführt. Daran beteiligt war der Arzt Ernst Günther Schenck, tätig im SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt in Lichtenfelde.

Die Ernährungslage in Deutschland war zunächst besser als in den anderen kriegführenden Staaten. Das lag auch am umfassenden Einsatz von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in der Landwirtschaft, unter anderem auf der Domäne Dahlem. Vieles wurde zudem in den von Deutschland besetzten Ländern beschlagnahmt – ein Raubzug an Lebensmitteln, der die dortigen Lebensbedingungen extrem verschlechterte. In den Schulen wur-

den die Kinder über »Ersatz«-Lebensmittel und den sorgfältigen Umgang mit heimischen Wertstoffen nach dem Motto »Kampf dem Verderb« belehrt.

Seit der Kriegswende in Stalingrad Anfang 1943 und vor allem mit dem Vormarsch der Alliierten auf das Gebiet des Deutschen Reiches verschlechterte sich die Versorgungslage in Deutschland zunehmend. Der Lebensmittelnachschub aus den vormals besetzten Ländern blieb aus.

Mit dem Ende des Krieges am 8. Mai 1945 – der militärischen und politischen Niederlage – und danach wurde die Situation noch dramatischer: Die Landwirtschaft funktionierte nicht mehr. Sehr viele Flüchtlinge mussten gepflegt werden. Die sowjetische Besatzungsmacht bemühte sich um die Versorgung mit dem Nötigsten. Ab Juli 1945 waren Steglitz und Zehlendorf Teil des US-amerikanischen Sektors. Der besonders kalte Winter 1945/1946 bedeutete für die Bevölkerung eine harte Belastung. Hamsterfahrten und Schwarzmarkt gehörten zum Alltag.

Die Ausstellung hat das Ziel, regionalgeschichtliche Aspekte in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

**Eröffnung:** 10. Mai 2005

➔ [Veranstaltungskalender Seite 8](#)

#### Schwartzsche Villa

Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin (Steglitz)

**Infos:** 902 99 22 12

**Öffnungszeiten:** Di–Fr sowie So 10–18 Uhr, Sa 14–18 Uhr

**Verkehrsverbindungen:** U+S Rathaus Steglitz

Eintritt: 1,50 Euro, mittwochs frei



Nach dem Krieg: Markt am Schildhornplatz in Berlin-Steglitz, um 1947.  
Archiv Heimatverein Steglitz



Vor dem Krieg:  
»Blut und Boden« in Berlin-Steglitz, 1934.  
Archiv Kulturamt Steglitz-Zehlendorf



Nach dem Krieg:  
Care-Pakete.  
Archiv Kulturamt Steglitz-Zehlendorf

## Schnitzeljagd in Reinickendorf

Ein Projekt des Heimatmuseums Reinickendorf

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten sich im Norden Berlins zahlreiche große Firmen wie Borsig, Argus und die Deutsche Metallpatronen Fabrik angesiedelt, so dass bei der Bezirksreform im Jahr 1920 Reinickendorf zu den führenden Industriebezirken Berlins zählte. Durch die Umstellung aller Betriebe auf Rüstungserzeugnisse wurde Reinickendorf im Zweiten Weltkrieg eine der Waffenschmieden Deutschlands, deren Produktion durch den Einsatz von Zwangsarbeitern ermöglicht wurde. Vor allem in den Ortsteilen Tegel, Wittenau und Reinickendorf erstreckten sich riesige Zwangsarbeiterlager und prägten das Straßenbild. In der Flottenstraße an der S-Bahntrasse befand sich ein Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen, in dem vor allem ungarische Jüdinnen untergebracht waren.

Die Geschichten, die von älteren Bewohnern Reinickendorfs seit 2002 über die Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg erzählt und vom Museum gesammelt werden, stellen den Alltag vor dem Hintergrund der »großen Geschichte« dar. Kleinteilig und fragmentarisch ergeben sie ein Bild, in dem zwar einige Stücke fehlen, das aber gut zu verstehen ist. »Berliner Schnitzel« heißt das Buch, das im Dezember 2004 erschien und die Zeit bis 1950 abbildet, ein weiterer Band mit Geschichten bis 1965 folgt im Herbst 2005. Der Titel meint zunächst etwas Essbares, Schnitzel steht aber natürlich auch für Schnipsel: Erinnerungsschnipsel, Textschnipsel. Die Geschichten wurden aufgezeichnet und dann redaktionell bearbeitet. In der Ausstellung sind sie an Hörstationen zu rezipieren. Sie werden von den etwa 15 Autoren vorgelesen.

Im Jahr 1930, mit dem die ersten Textstücke beginnen, waren die ältesten Erzähler acht oder neun Jahre alt. In diesem Jahr hat es bei Möbel Schwarz gebrannt. Zehn Jahre später wurden in dem

Betrieb berühmte Propeller für Kampfflugzeuge hergestellt. Die Geschichten der Erinnerungswerkstatt greifen bekannte Themen wie Essen, Bombenkrieg, Zwangsarbeit und Blockade auf, ohne sie aber in den Vordergrund zu rücken. Fakten stehen nicht im Mittelpunkt, sie stellen eher die Bedingungen für persönliche Erlebnisse und Entwicklungen dar. Das eigentliche Interesse der Erzähler gilt dem Umgang mit der alltäglichen Realität. Die Besucher können so ein Gefühl für die erzählenden Personen entwickeln, deren Biografien immer deutlicher hervortreten. Wie ein zweites Bild legen sich die erzählten Geschichten über das Bild der »großen Geschichte«.

Eröffnung: 26. Mai 2005

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

### Heimatmuseum Reinickendorf

Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin (Reinickendorf)

Infos: 40 00 92 70/71

Öffnungszeiten: Mo 9–13.30 Uhr, Di–Fr und So 9–16 Uhr

Verkehrsverbindungen: S 1 Hermsdorf, Bus 225 Almuthstraße

Eintritt: 1,00 Euro, ermäßigt 0,50 Euro



Propeller-Werk Schwarz,  
Berlin-Reinickendorf 1939.

Foto: Privatbesitz



Erster Bombeneinschlag in  
Waidmannslust, Berlin-Reinickendorf, 1940.  
Archiv Heimatmuseum Reinickendorf



## ... ein jeder nach seiner Façon?

### 300 Jahre Zuwanderung nach Kreuzberg und Friedrichshain

Der Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg war und ist für viele neu ankommende Migranten erste Station und gilt deshalb als Berlins klassisches Einwandererquartier. Die neue Ausstellung des Kreuzberg-Museums dokumentiert, wie Armut, Krieg und Verfolgung Menschen dazu zwangen, ihre Heimat zu verlassen und in fremder Umgebung ein neues Leben zu beginnen – angefangen von den hugenottischen und böhmischen Glaubensflüchtlingen im 18. Jahrhundert bis zu den Kriegsflüchtlingen und Asylsuchenden unserer Zeit. Im sechzigsten Jahr nach der Kapitulation und Befreiung Deutschlands gilt ein besonderes Augenmerk den Themen Zwangsdeportation, Flucht und Vertreibung im Verlauf und in der Folge des Zweiten Weltkriegs.

Von 1940 bis 1945 deportierten die Nationalsozialisten aus den besetzten Ländern Europas Tausende Menschen zwangsweise zur Arbeit nach Berlin. Viele verloren ihr Leben oder trugen bleibende gesundheitliche Schäden davon. Nach Ende des Krieges erreichten große Trecks deutscher Flüchtlinge und Vertriebener Berlin. Sie lebten zunächst in Notquartieren und Übergangslagern. Im Laufe der Jahre richteten sie sich in der neuen Heimat ein und trugen maßgeblich zum Wiederaufbau des kriegszerstörten Berlin bei. Die Antwort der Bundesrepublik Deutschland auf die Aufnahme – aber auch Nicht-Aufnahme deutscher Flüchtlinge in den Jahren 1933 bis 1945 im Ausland – waren vier Worte im Artikel 16 des Grundgesetzes »Politisch Verfolgte genießen Asyl«. Seit Anfang der 1980er Jahre suchten Flüchtlinge aus Polen, der Türkei und Vorderasien in Berlin politisches Asyl. Ihnen folgten in den 1990er Jahren Bürgerkriegsflüchtlinge aus Jugoslawien, aus Nord- und Zentralafrika und anderen Krisenherden der Welt.

Zur Ausstellung erscheinen eine CD-Rom mit Texten, Fotos, historischen Abbildungen und Dokumenten sowie eine Multivision zum Einsatz in Schulen und in der politischen Bildung.

Eröffnung: 29. April 2005 Kreuzberg Museum

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

## Tiefe Spuren

### Kriegsflüchtlinge 1945–2005

Es gibt kaum eine Familie in Europa, in der die verheerenden Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs keine Spuren hinterlassen haben. Durch wachgehaltene Erinnerungen der Kriegsgeneration, Dokumente, Fotos und Filme sind die Ereignisse auch den nach 1945 Geborenen immer

noch gegenwärtig. Der Verlust der Heimat, das Trauma der Flucht, damit verbundene menschliche Tragödien und die wirtschaftliche Entwurzelung haben tiefe Spuren hinterlassen.

Flucht und Vertreibung durch kriegerische Auseinandersetzungen sind existenzielle Erfahrungen, die die Menschheit von jeher begleitet haben. Die neue Jahresausstellung des Museums Neukölln widmet sich daher diesem Thema. Auch im Bezirk Neukölln, in dem Menschen aus fast allen Ländern der Welt leben, gibt es viele, die in der Folge kriegerischer Konflikte aus ihren Heimatländern geflohen sind.

Auch wenn sich die Wege und Umstände sowie der Zeitpunkt der Flucht und Vertreibung von Deutschen, Afghanen, Irakern, Kurden, Bosniern, Palästinensern, Vietnamesen, Tschetschenen und Sierra-Leonern deutlich voneinander unterscheiden – gemeinsam ist ihnen allen der Verlust der Heimat, von Angehörigen und Freunden, eine gravierende Änderung der Lebensperspektive mit entscheidenden Auswirkungen auf die persönliche Identität. Die Ausstellung spannt einen weiten zeitlichen Bogen von den Flüchtlingen des Zweiten Weltkriegs bis zu den Flüchtlingen der kriegerischen Konflikte der letzten Jahrzehnte.

Eröffnung: 6. Mai 2005 Museum Neukölln

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

## time zero?

### 2005 | 1945

time zero – das kann für Nullpunkt und Neuanfang stehen, für Katastrophe und Chance. Die Ausstellung des Jugend Museums spürt dem Kriegsende 1945 und den Folgejahren nach und stellt die Frage, wie 2005 daran erinnert wird.

time zero gliedert sich in zwei Bereiche:

In einer Werkstattausstellung wird der Blick junger Menschen auf den 60. Jahrestag thematisiert. Dabei finden auch die Sichtweisen von Jugendlichen Beachtung, die ihre Wurzeln beispielsweise in Polen, in der Türkei oder im Libanon haben. Sprung zurück in das kriegszerstörte Berlin nach 1945 – der zweite Ausstellungsbe- reich führt in eine Ruinenlandschaft. Hier haben sich Menschen notdürftig eingerichtet: eine Mutter mit Sohn, ein Kriegsheimkehrer, ein Schwarzmarkthändler und zwei junge Frauen, eine davon jüdisch. Die Besucher begegnen den Alltagsproblemen von damals, lernen die kleinen und großen Überlebenstricks kennen und sind aufgefordert, sich selbst Lösungen zu überlegen: auf Ämtern und in Geschäften, in der Schule und zuhause. Die Grundlage sind Lebensgeschichten aus Schöneberg und

Tempelhof, wie sie in historischen Quellen überliefert sind.

Inmitten dieser Ruinenlandschaft gibt es Inseln der Gegenwart: hier finden sich aktuelle Aussagen von Menschen, die sich an das Kriegsende und die unmittelbaren Nachkriegsjahre erinnern. Damals waren sie jung, und die Zeit hat sie geprägt – bis heute.

Die Ausstellung wird von Projekttagen für Schulklassen und Jugendgruppen begleitet.

Eröffnung: 12. Mai 2005 Jugend Museum Schöneberg

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

Weitere Projekte des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen zum Thema (siehe auch die folgenden Newsletter):

#### Intergeneratives Begegnungsprojekt

Im Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf  
Anfang Juni 2005

#### Erinnerungen Raum geben

Ausstellung im Heimatmuseum  
Charlottenburg-Wilmersdorf  
ab 17.6.05

#### Intergeneratives Begegnungsprojekt

im Heimatmuseum Treptow  
Juli/August 2005

#### Deutsch-Polnische Schülergeschichtswerkstatt

Ausstellung im Prenzlauer Berg Museum  
ab 1.9.05

#### Das sog. Kriegsverbrechergefängnis

Wissenschaftliches Colloquium  
14./15.10.05  
Vortrag in der Zitadelle Spandau  
17.10.05

#### Berliner Pazifisten

Veranstaltungsreihe im Mitte Museum  
am Gesundbrunnen  
ab 22.10.05

## Ausstellungen und Veranstaltungen vom 15.4. bis 1.6.2005

➔ Bereits eröffnet:

»Spandau 1945 Ende und Anfang«

➔ Ort Zitadelle Spandau ➔ Laufzeit 15.4. – 1.6.2005

➔ Eintritt 2,50/1,50 Euro

➔ 21.4.2005, 17 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»Bersarin, Nikolaj. Generaloberst, Stadtkommandant (Berlin)« ➔ Ort Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf ➔ Laufzeit 22.4. – 26.6.2005

➔ 23.4.2005, 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»Trepow-Köpenick. 23. April 1945. Ende und Neubeginn« ➔ Ort Rathaus Köpenick, Rathausgalerie, Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin ➔ Laufzeit 25.4.–17.6.2005, täglich 9–18 Uhr ➔ Infos Heimatmuseum Köpenick

➔ 25.4.2005, 14.30 Uhr

Gedenkveranstaltung aus Anlass des Kriegsendes vor 60 Jahren ➔ Ort Rathaus Trepow, Neue Krugallee 4, 12414 Berlin ➔ Infos Heimatmuseum Trepow

➔ 29.4.2005, 19 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»... ein jeder nach seiner Façon? 300 Jahre Zuwanderung nach Kreuzberg und Friedrichshain« ➔ Ort Kreuzberg Museum ➔ Laufzeit 30.4. – Dezember 2005 ➔ Infos Siehe Seite 7

➔ 1.5.2005, 18–23 Uhr

MyFest mit »Tiefenrausch« und »Microphone Mafia«, Multivision, Informationsstände und Kulinarisches. Begleitprogramm zur Ausstellung »... ein jeder nach seiner Façon?« ➔ Ort im Garten des Kreuzberg Museums

➔ 6.5.2005, 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»Sowjetisches Städtchen« Berlin-Karlshorst ➔ Ort Heimatmuseum Lichtenberg ➔ Laufzeit 8.5.2005 – 31.1.2006 ➔ Infos Siehe Seite 4

➔ 6.5.2005, 19 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»Tiefe Spuren. Kriegsflüchtlinge 1945–2005« ➔ Ort Museum Neukölln ➔ Laufzeit 7.5.2005–1.4.2006

➔ 7.5.2005, 14 Uhr

Stadtspaziergang durch das ehemalige Militärstädtchen Karlshorst ➔ Treffpunkt S-Bahnhof Karlshorst/Ausgang Ehrenfelsstraße

➔ 10.5.2005, 18 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»Krieg + Ernährung 1939–1946« ➔ Ort Schwartzsche Villa ➔ Laufzeit 11.5.–19.6.2005 ➔ Infos Siehe Seite 5

➔ 11.5.2005, 19 Uhr

»Nikolaj Bersarin – Debatte um einen Berliner Ehrenbürger« Vortrag von Dr. Lutz Prieß, Historiker ➔ Ort Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf

➔ 11.5.2005, 19.30 Uhr

»Schweres Gepäck – Flucht und Vertreibung als Lebensthema« Lesung und Diskussion mit der Journalistin Helga Hirsch ➔ Ort Kreuzberg Museum

➔ 12.5.2005, 19 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»time zero. 2005 | 1945« ➔ Ort Jugend Museum im Schöneberg Museum ➔ Laufzeit 14.5.2005 – 23.6.2006 ➔ Infos Siehe Seite 7

➔ 18.5.2005, 19 Uhr

Der verdammte Krieg Lesung mit Gisela Stange ➔ Ort Museum Neukölln ➔ Eintritt 3,00/2,00 Euro

➔ 18.5.2005, 19.30 Uhr

»Etwas unter den Arm nehmen ...« Lesung und Diskussion mit dem irakischen Dichter Karim Al-Asadi ➔ Ort Kreuzberg Museum

➔ Ab 23.5.2005

Projektstage zur Ausstellung »time zero?

2005 | 1945« für Schulen, Klassenstufe 5–10, nur nach Voranmeldung ➔ Ort Jugend Museum im Schöneberg Museum ➔ Laufzeit Mo.–Fr., jeweils 9–13 Uhr ➔ Infos Museen Tempelhof-Schöneberg

➔ 24.5.2005, 20 Uhr

Ernährungsforschung für die SS: Der Arzt Ernst Günther Schenck Vortrag von Christoph Kopke ➔ Ort Schwartzsche Villa

➔ 24.5.2005, 18 Uhr

»Karlshorst und die Sowjetische Armee« Vortrag und Zeitzeugengespräch mit Christine Steer und Dr. Christian Halbrock ➔ Ort Heimatmuseum Lichtenberg

➔ 25.5.2005, 19 Uhr

Und es wurde wieder Tag Lesung mit Regina J. Schwenke ➔ Ort Museum Neukölln ➔ Eintritt 3,00/2,00 Euro

➔ 25.–27.5.2005, 10–13 Uhr

Theaterworkshops: Geschichten vom Weggehen und Ankommen für Schulklassen ab Stufe 9, nur nach Voranmeldung ➔ Ort Jugend Museum im Schöneberg Museum ➔ Infos Museen Tempelhof-Schöneberg

➔ 26.5.2005, 18.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung:

»Berliner Schnitzel und andere Geschichten zur Geschichte Reinickendorfs 1930–1965« und Lesung mit zehn Erzählern ➔ Ort Heimatmuseum Reinickendorf ➔ Laufzeit 27.5.2005–29.1.2006 ➔ Infos Siehe Seite 6

➔ 1.6.2005, 19 Uhr

Flucht aus Masuren nach Emsland Lesung mit Albert Schönleber ➔ Ort Museum Neukölln ➔ Eintritt 3,00/2,00 Euro

## Die Berliner Regionalmuseen

**Heimatmuseum Charlottenburg-Wilmersdorf,**

Schloßstraße 69, 14059 Berlin ➔ Geöffnet Di–Fr 10–17 Uhr, So 11–17 Uhr ➔ Kontakt Tel. 902 91 32 01

**Heimatmuseum Köpenick,** Alter Markt 1, 12555 Berlin

➔ Geöffnet Di und Mi 10–16 Uhr, Do 10–18 Uhr, Sa 14–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 61 72 33 51

**Kreuzberg Museum,** Adalbertstraße 95A, 10999 Berlin

➔ Geöffnet Mi–So 12–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 50 58 52 33

**Heimatmuseum Lichtenberg,** Parkaue 4, 10367 Berlin

➔ Geöffnet Di und Do 11–18 Uhr, Mi 13–18 Uhr, So 14–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 57 79 46 53

**Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf,** Alt-Marzahn 51,

12685 Berlin ➔ Geöffnet Di–Do 10–17 Uhr, Fr 10–14 Uhr, So 11–17 Uhr ➔ Kontakt Tel. 54 79 09 21

**Mitte Museum am Gesundbrunnen,** Pankstraße 47,

13357 Berlin ➔ Geöffnet Mo, Di, So 13–17 Uhr, Do 13–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 46 06 01 90

**Museum Neukölln,** Ganghoferstraße 3–5, 12040 Berlin

➔ Geöffnet Mi–So 12–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 68 09 25 35

**Kommunaler Museumsverbund Pankow,** Prenzlauer

Allee 227, 10405 Berlin ➔ Geöffnet Mo–Do 9–12 und 13–16 Uhr, Fr. 9–14 Uhr ➔ Kontakt Tel. 902 95 30 81

**Heimatmuseum Reinickendorf,** Alt-Hermsdorf 35,

13467 Berlin ➔ Geöffnet Mo 9–13.30 Uhr, Di–Fr und So 9–16 Uhr ➔ Kontakt Tel. 40 00 92 70 / 1

**Stadtgeschichtliches Museum Spandau,** Zitadelle Spandau,

Am Juliusturm, 13599 Berlin ➔ Geöffnet Di–Fr 9–17 Uhr, Sa und So 10–17 Uhr ➔ Kontakt Tel. 35 49 44 264/200-297

**Kulturamt Steglitz-Zehlendorf,** Schwartzsche Villa, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin ➔ Kontakt Tel. 902 99-22 12

**Museen Tempelhof-Schöneberg mit Jugend Museum,**

Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin ➔ Geöffnet Mi und Do 15–18 Uhr, Sa und So 14–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 75 60 61 63

**Heimatmuseum Trepow,** Sterndamm 102, 12487 Berlin

➔ Geöffnet Di und Do 10–18 Uhr, So 14–18 Uhr ➔ Kontakt Tel. 61 72 56 30

**Heimatmuseum Zehlendorf mit Archiv,** Clayallee 355,

14169 Berlin ➔ Geöffnet Mo und Do 16–19 Uhr und nach Vereinbarung ➔ Kontakt Tel. 802 24 41

**Impressum Nach dem Krieg und vor dem Frieden Newsletter 1** Herausgegeben vom Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen (ABR) und dem Museumspädagogischen Dienst Berlin (MD Berlin)

Redaktion: Oliver Bätz (MD Berlin), Doris Fürstenberg, Andrea Theissen, Barbara Zibler  
Projektmanagement: Oliver Bätz (MD Berlin)  
Gestaltung: Büro für Gestaltung Dunkelau  
Herstellung: Druckerei H. Heenemann

Programmstand 15. März 2005  
Änderungen vorbehalten

Das Projekt wird gefördert aus  
Mitteln des Hauptstadtkulturfonds  
© ABR 2005

Gefördert durch:

HAUPTSTADT  
KULTUR  
FONDS